



## Die Miserablen

Endlos währt Dein Hunger, leer sind meine Hände.  
Nachts, entlang der Straßen durch die Stadt, trage wir auf den Fingern den Mond  
und lassen die Trauer unter den Fenstern der verlorenen Züge.  
Alles würdest Du geben, doch ich habe nichts.

In Aprilnächten bin ich der Mondsüchtige, betrunken  
vom Vollmond, Deine Seele wird gelb  
und quält sich in Sehnsucht nach frühen Düften.  
Wenn ich träume, habe ich Angst, dass mich  
Deine Vision und der Winkel eines dunklen Zimmers begraben.  
... Seltsam sind die Apriltage ...

Verloren haben wir den Sinn für die Zeit auf dem blauen Kreis des Himmels,  
die Furchen auf der Innenhand zeichnen die bereits gegangenen Wege.  
Am Bahnhof bemerkten wir den Herbst und die Blätter im See der Augen.  
Weine nicht:  
Um uns die Wälder, unsterbliche Strophen der Liebe.  
Noch ein Lied,  
Morgen wird Dich ein junges Vöglein übersingen  
und ich werde in den schwarzen Wäldern der Vergänglichkeit versinken.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!